

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 33 (1946)
Heft: 17

Artikel: Die pädagogischen Rekrutenprüfungen im Jahre 1945 [Schluss]
Autor: Schaller, F.X.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535758>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bewusst, liesse sich eine solche Frage erwägen, besonders wenn Eltern und Lehrer in allen Beziehungen restlos übereinstimmten. Aber wo treffen alle diese drei Vollwerte Lehrer-Eltern-Zusammenarbeit ohne einen Abstrich zu? (Dorthin möchte ich nochmals zur Schule gehen!)

Soll uns dies beruhigen? Kaum; versuchen wir im Rahmen des örtlich Möglichen, die Ideenwelt unserer erzieherischen Führer zu verwirklichen, dann gilt auch hier ein Grundsatz Don Boscos:

«Alles Grosse geschieht trotzdem!»

Schwendi (Obw.).

J. Fanger.

Die pädagogischen Rekrutenprüfungen im Jahre 1945 (Schluß)

«Bei aller Anerkennung der angedeuteten Fortschritte in den Prüfungsergebnissen und des Verdienstes der Schule bleibt ein Empfinden, das sich zur Gewissheit erhärtet: noch ist der mögliche Stand nicht erreicht, noch harren der Schule unfertig gelöste Aufgaben als erfüllbarer Auftrag, als stete Verpflichtung.»

In einigen Rekrutenschulen wurden die Offiziere, die den mündlichen Prüfungen vorschrifsgemäss beiwohnten, eingeladen, ihre Urteile über die pädagogischen Rekrutenprüfungen abzugeben. Diese Aeusserungen sind sehr aufschlussreich. Es darf uns nicht gleichgültig sein, was die Kompaniekommendanten und Zugführer von den neuen Prüfungen halten. Da diese Offiziere mit wenig Ausnahmen nicht Fachleute sind, müssen wir ihre Urteile mit gewissem Vorbehalt aufnehmen. Aus manchem Urteil spricht aber so viel gesunder, frischer Menschenverstand, dass es sich lohnt, von ihnen Kenntnis zu nehmen. Zwei Urteile über den Wert der pädagogischen Rekrutenprüfungen für die Offiziere lauten: «Durchführung, Wahl der Fragen und Art der Fragestellung sehr gut. Vom Standpunkt der Lehrerschaft aus sicher interessant und aufschlussreich. Für den Zugführer: Persönlich war ich anfänglich skeptisch, jetzt positive Einstellung, da gute Ergänzung zur persönlichen Einschätzung eines Mannes. Für das Instruktionspersonal: Sicher aufschlussreich für die Einschätzung des geistigen Niveaus ihrer Schule.» — «Für den Zugführer ist die Anwesenheit bei der Prüfung sicher von Wert; er sieht, wie sich die Leute gegenüber einem geistigen Problem verhalten, ob ihr Denken einigermassen originell ist oder ob es sich darin erschöpft, einen einmal ausgesprochenen Gedanken in anderer Form zu wiederholen. Auch das Formulierungsvermögen der Leute kann besser als im täglichen Dienstbetrieb erfasst werden. Ausserdem bietet sich dem Zugführer die Möglichkeit, seine Eindrücke mit denen des Examinators zu vergleichen.»

Einige günstige Urteile über die Prüfungen selbst: «Die Führung der Prüfung war recht kurz-

weilig, da der Experte, im Gegensatz zu dem, was gewisse Rekruten erwarteten, nicht ein Examen oder Schulwissen abnahm, sondern eine Aussprache durchführte, welche von jedem Beteiligten Ueberlegung erheischte.» — «Die Befragung in Form einer geleiteten Unterhaltung setzt die Rekruten sogleich in gute Verfassung und hält das Interesse mit Leichtigkeit wach.» — «Erfreulicherweise wurde wenig ausgesprochenes Schulwissen gefragt.» — «Der Eindruck, den ich persönlich von den Prüfungen erhielt, ist ein ausgezeichneter. Die Fragen waren so gehalten, dass in den meisten Fällen eine Diskussion über mehr oder weniger aktuelle Probleme entstand; es wurde nicht in erster Linie eine Gedächtnisprobe verlangt.» — «Nicht nur das allgemeine Wissen, sondern auch die Kombinations- und Ueberlegungsgabe wurde geprüft.» — «Fast bei allen Prüfungsgruppen fiel das rege Interesse und lebendige Mitmachen der Leute angenehm auf.» — «Das äusserst geschickte Vorgehen des Experten und die individuelle Auswahl des Prüfungsstoffes für die einzelnen Gruppen gestalteten die Prüfung sehr interessant und lehrreich. Die rege Beteiligung der Rekruten liess sie zu einer lebhaften Debatte werden.» — «Die Art und Weise, wie die Prüfungen durchgeführt werden, taxiere ich als die einzige richtige.» — «Jedenfalls können diese Prüfungen einem aufmerksamen Vorgesetzten sehr wertvolle Winke zur weiteren Gestaltung seiner Erziehungsarbeit geben.» — «Ich war im allgemeinen überrascht vom guten Resultat. Der Experte gestaltete seine Fragen sehr interessant und kurzweilig. Die Rekruten beteiligten sich lebhaft an den verschiedenen Diskussionen.» — Diese Aeusserungen zeigen deutlich: Der Offizier empfindet es als angenehm, wenn nicht vorwiegend Schulwissen gefragt wird, wenn die Prüfung als Aussprache verläuft, wenn sie also die beiden Hauptforderungen, die wir an sie stellen, erfüllt.

Andere Urteile lauten weniger günstig: «Die Themen waren gut gewählt und die Experten gründlich vorbereitet. Die Fragen hätten aber

dem geistigen Niveau der Rekruten jeweils noch besser angepasst werden können.» — «Die Experten haben ihre Aufgabe grundverschieden angepackt. Die einen haben ihre Fragen so gestellt, dass sie von einem Rekruten mit normaler Primar- oder Mittelschulbildung ohne weiteres beantwortet werden konnten, während wieder andere so kompliziert geprüft haben, dass man mit einer richtigen Antwort gar nicht rechnen konnte.» — «Herr X machte sich die Aufgabe etwas einfach, indem er sich vorwiegend mit den besten Prüflingen unterhielt, dafür aber den andern Leuten schlechte Noten gab, statt zu versuchen, auch aus den weniger Begabten etwas herauszubringen.» — «Zu wünschen wäre lediglich, dass bei der Auswahl und Vorbereitung der Experten etwas sorgfältiger vorgegangen würde. Die einen zeigten sich sehr beweglich und gewandt in der Anpassung an das geistige Niveau der einzelnen Prüflinge, wogegen andere während der ganzen Dauer der Befragung starr an ihrem Schema festhielten, auch wenn aus den Leuten darüber wenig oder nichts herauszuquetschen war.» — «Die Prüfung konzentrierte sich zu sehr auf unwichtige Details und war nicht logisch. Die Fragestellung war zu wenig spannend und interessant. Vielfach wurden die aufgegriffenen Themen nicht zu Ende geführt. Ich hatte den Eindruck, als ob der Experte noch Anfänger wäre.» — «Junge, spritzige Rekruten wollen auch von zivilen Experten mit Rasse behandelt sein.»

Der Oberexperte gibt in seinem Berichte Richtlinien, bei deren Befolgung die Experten den hohen Anforderungen gerecht werden.

Die Rekrutenprüfungen in Zahlen

Im Jahre 1945 wurden 28,244 Rekruten schriftlich und 26,819 Rekruten mündlich geprüft. Nach Berufsgruppen ergibt sich folgendes Bild:

1. Studenten, Lehrer, Kaufleute mit Matur, Künstler mit Berufsschule: 2279 = 8,1 % aller Geprüften. Durchschnittsnoten: schriftlich 1,29; mündlich 1,35.
2. Kaufleute, Bürobeamte, Bürolisten mit kaufmännischer Schulung, SBB.- und PTT.-Beamte: 2740 = 9,7 %. Durchschnittsnoten: schriftlich 1,44; mündlich 1,57.
3. Handwerker, Gewerbler, Facharbeiter: 10,823 = 38,3 %. Durchschnittsnoten: schriftlich 2,15; mündlich 2,02.
4. Landwirte, d. h. Bauernsöhne und alle Schüler landwirtschaftlicher Schulen und Molkerei-

schulen: 5664 = 20 %. Durchschnittsnoten: schriftlich 2,64; mündlich 2,47.

5. Ungelernte, d. h. alle Rekruten ohne Berufsschule: 6738 = 23,9 %. Durchschnittsnoten: schriftlich 2,80; mündlich 2,58.

Von den schriftlich geprüften Rekruten haben besucht: nur Primarschule 14,934 = 52,9 %, die Sekundarschule 8432 = 29,8 %, eine Berufsschule 2510 = 8,9 %, höhere Schulen 2368 = 8,4 %.

Von den 28,000 jungen Leuten sind demnach 15,000 ehemalige Primar- und 8400 ehemalige Sekundarschüler. 83 % dieser Rekruten haben somit ausschliesslich die Volksschule besucht. Davon haben wiederum 83 % im nachschulpflichtigen Alter eine Fortbildungsschule (Bürgerschule) besucht. Die nachstehenden Zahlen belegen den günstigen Einfluss der Fortbildungsschule auf die Prüfungsergebnisse.

	Durchschnittsnoten	
	schriftlich	mündlich
Primar- und Sekundarschüler		
o h n e Fortbildungsschule	2,84	2,64
m i t Fortbildungsschule	2,36	2,21
Berufsschüler	1,62	1,66
Höhere Mittelschüler, Studenten	1,28	1,35

Herr Grandjean vom Erziehungsdepartement des Kantons Genf, Direktor der Primar- und Sekundarschulen, besorgte eine äusserst aufschlussreiche Zusammenstellung. Er griff aus sämtlichen schriftlichen Rekrutearbeiten seines Kantons die schlechtbewerteten heraus (Noten 3 und 4) und untersuchte den Schulbesuch jedes einzelnen Prüflings. Von den 202 Leuten wiesen bloss 23 eine normale Schulzeit auf; 83 haben das letzte, zum Teil auch das zweit- und drittletzte Schuljahr nicht besucht. Weitere 60 waren Schüler von Werkklassen; die restlichen 27 verliessen die Schule als Hilfsklässler. Herr Grandjean bemerkte abschliessend: «Das Ergebnis dieser Ueberprüfung ist aufschlussreich. Es steht fest, dass die grosse Mehrzahl der betreffenden Rekruten zurückgebliebene Schüler waren, solche, die dem Unterricht in ihrer Altersklasse nicht folgen konnten. Die Schule hatte sie schon ausgesiebt.»

Diese Feststellung zeigt, wie ungerecht es wäre, auf Grund der Prüfungsergebnisse ein allgemeines Versagen der schweizerischen Volksschule zu verkünden.

F. X. Schaller.